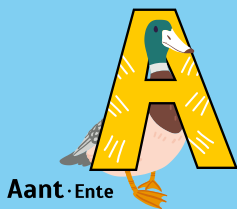


**Deren-
ABC**



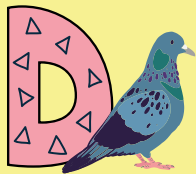
Aant · Ente



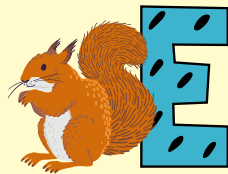
Bigg · Ferkel



C · c



Duuv · Taube



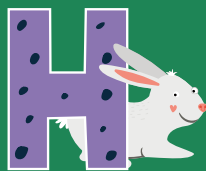
Eekhoorntje · Eichhörnchen



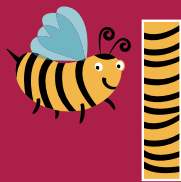
Fielapper · Schmetterling



Goos · Gans



Haas · Hase



Imm · Biene



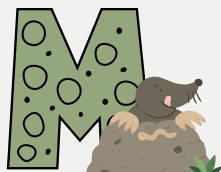
Jan Schieter · Fischreiher



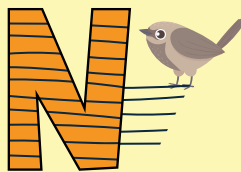
Koh · Kuh



Luus · Laus



Mull · Maulwurf



Nettelkönig · Zaunkönig



Oss · Ochse



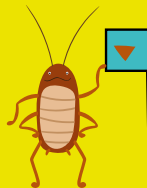
Peerd · Pferd



Schaf

Plattdeutsch als Fremdsprache? Denkbar einfach!

Oll' Mai Dokumentation Nr. 17 / 2025



Tiek · Käfer



Uul · Eule



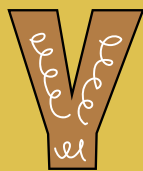
Voss · Fuchs



Wulf · Wolf



X · x



Y · y



Zeeg · Ziege

Plattdeutsch als Fremdsprache? Denkbar einfach!

Oll' Mai Dokumentation 2025

Oll' Mai-Schriftenreihe
Herausgegeben von der Ostfriesischen Landschaft

Band 17

Plattdeutsch als Fremdsprache? Denkbar einfach!

Plattdeutsch als Fremdsprache? Denkbar einfach!

Dokumentation der Oll' Mai-Veranstaltung
am 10. Mai 2025
im Tammenshof Bunderhee

Redaktion: Grietje Kammler
 © Ostfriesische Landschaftliche Verlags- und Vertriebsgesellschaft mbH
 Aurich 2026
 Alle Rechte vorbehalten
 Layout: Sebastian Schatz
 Printed in Germany
 ISBN: 978-3-940601-83-4

Abbildungsnachweis:

Titelbild:
 Plakat „Deren-ABC“ des Plattdöütskbüros (Gestaltung: Graphia-Design)

Rückseite:
 Blick auf den Tammenshof Bunderhee

Fotos: Sebastian Schatz, Ostfriesische Landschaft

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Eröffnung und Begrüßung	12
Rico Mecklenburg Präsident der Ostfriesischen Landschaft	
Grußwort	18
Julia Willie Hamburg Niedersächsische Kultusministerin	
Niederdeutsch in der Schule. Soziolinguistische und demografische Gründe für eine institutionelle Sprachförderung in Niedersachsen	24
Prof. Dr. Jörg Peters	
Plattdeutsch in den Medien: Vom Hörfunk bis zum Platt-Fluencer	46
Frank Jakobs	
Ehrungen	56

Vorwort

Die Ostfriesische Landschaft hat mit dem Plattdüütskbüro seit 1992 eine eigene Abteilung, deren Aufgabe es ist, Plattdeutsch in Ostfriesland zu fördern. Von Anfang an arbeitete das Büro mit vielen Partnern in der Region zusammen, um das Ansehen der plattdeutschen Sprache, das Ende der 1980er Jahre auf dem Tiefpunkt war, zu verbessern. Ziel war es, wieder mehr Menschen zum Platt-Sprechen zu motivieren und die Regionalsprache als identitätsstiftendes Merkmal der Region wiederzuentdecken. In diversen Projekten und Aktionen zeigte man sich mit und auf Plattdeutsch und wurde so zum Vorbild für andere, dies auch zu tun.

Das große Engagement konnte einen Imagewandel der plattdeutschen Sprache bewirken. So ergab eine Umfrage der Ostfriesischen Landschaft zur plattdeutschen Sprach- und Verstehenskompetenz in der ostfriesischen Bevölkerung im September 2023, dass für 93,2% der 2637 Befragten Ostfriesland und Plattdeutsch untrennbar zusammengehören. Die negative Einstellung gegenüber der Sprache hat sich folglich zu einer positiven Grundeinstellung ihr gegenüber gewandelt. Sie wird als identitätsstiftendes Merkmal der Region wahrgenommen.

Nichtsdestotrotz ergab die Umfrage auch, dass von den 58,8% der Befragten, die angaben, sehr gut bis gut Platt sprechen zu können, nur 15,8% täglich mit ihren Kindern und Enkeln die Sprache nutzen. Demzufolge wird Plattdeutsch nur noch unzureichend im Elternhaus weitergegeben und muss, wenn die Sprache eine reelle Zukunft haben und Ostfriesland ein Zwei-Sprachen-Land bleiben soll, als verpflichtendes Unterrichtsangebot in die Schulen Einzug halten. Um dafür ein Zeichen zu setzen, stand der Oll' Mai 2025 unter dem Motto „Plattdeutsch als Fremdsprache? Denkbar einfach!“

Nach einem Grußwort von Landschaftspräsident Rico Mecklenburg, in dem der Imagewandel der plattdeutschen Sprache dargelegt wurde, folgte ein Grußwort der Niedersächsischen Kultusministerin und stellvertretenden Ministerpräsidentin Julia Willie Hamburg. Sie bezeichnete die Arbeit der Ostfriesischen Landschaft zur Förderung

der plattdeutschen Sprache als „Leuchtturm“, wenn es darum geht, wie Regionalsprachen gefördert werden sollten. Wenn die Ostfriesische Landschaft nicht Pionierarbeit geleistet hätte, wäre man in Niedersachsen noch lange nicht soweit, wie man inzwischen sei.

Nach den Grußworten folgten zwei Festvorträge. Prof. Dr. Jörg Peters, Professor für Germanistische Sprachwissenschaft und Niederdeutsch am Institut für Germanistik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, referierte zum



Blick ins Publikum

Thema „Plattdeutsch in der Schule und Plattdeutsch für die Schule – Etappen auf dem Weg zu einem Schulfach Niederdeutsch in Niedersachsen“. Prof. Peters zeigte in seinem Vortrag die Notwendigkeit auf, Niederdeutsch als Unterrichtsfach anzubieten: Die intergenerationelle Weitergabe der Sprache im täglichen Umfeld von Kindern sei nicht mehr gegeben, zudem sei die Geburtenrate zurückgegangen und die Abwanderung der potentiellen Sprecherinnen und Sprecher, die die Sprache weitergeben können, hoch. Nach einem Überblick über die Meilensteine der Einführung des Schul- und Studienfaches Niederdeutsch wurden die noch bestehenden Defizite dargelegt: So müsse Niederdeutsch auch auf Grundschullehramt studierbar gemacht werden. Zudem müsse die Regelung abgeschafft werden, dass alle Eltern einer Klasse dem Immersionsunterricht mit Niederdeutsch oder Saterfriesisch zustimmen müssen. Stimme nur ein Elternteil dagegen, seien ganze Generationen an Sprecherinnen und Sprechern verloren.

Im Anschluss referierte Frank Jakobs, Autor und freier Journalist, unter anderem tätig für den NDR, auf Plattdeutsch zum Thema „Plattdeutsch in den Medien: Vom Hörfunk bis zum Platt-Fluencer“. In diesem Vortrag ging es um die mediale Präsenz des Plattdeutschen von den sozialen Medien bis hin zur Verpflichtung des NDR, Beiträge in Hörfunk und Fernsehen auf Plattdeutsch zu senden.

In Bezug auf die Europäische Charta für Regional- und Minderheitensprachen stellte Herr Jakobs fest, dass die Palette an plattdeutschen Angeboten in allen Medien zwar bunt sei. Nichtsdestotrotz fehle aber beispielsweise ein Radiosender, der ausschließlich auf Plattdeutsch berichte, oder ein umfassenderes Angebot im Fernsehen. Einmal im Monat 30 Minuten in „De Noorden op Platt“ im NDR sei nicht genug.

Nach den Vorträgen verlieh Landschaftspräsident Rico Mecklenburg die Ehrungen der Ostfriesischen Landschaft, auch 2025 ein Höhepunkt der Veranstaltung.



Von links: Landschaftsdirektor Dr. Matthias Stenger, Dietrich Janßen, Bernhard Bramlage, Wolfgang Kellner, Gregor Ulsamer und Landschaftspräsident Rico Mecklenburg

Für seine herausragenden Verdienste um die Inselgemeinde Borkum, insbesondere die Aufarbeitung und Vermittlung ihrer besonderen Geschichte, wurde Gregor Ulsamer mit dem Totius-Frisiae-Siegel (Upstalsboom-Siegel) geehrt.

Dietrich Janßen wurde wegen seiner besonderen Verdienste um „De Vrouw Johanna“-Mühle und das Bunkermuseum sowie wegen seiner Beiträge zur Geschichte Emdens mit dem Totius-Frisiae-Siegel (Upstalsboom-Siegel) ausgezeichnet.

In Anerkennung seiner herausragenden Verdienste um Toleranz und Verständigung und gegen das Vergessen der Geschichte des Dritten Reiches in Leer, in Ostfriesland und darüber hinaus wurde Wolfgang Kellner mit der Ubbo-Emmius-Medaille ausgezeichnet.

Bernhard Bramlage hat sich in bleibender Weise für die Belange der Kunst und Kultur in Ostfriesland eingesetzt und um die Erinnerungskultur im Landkreis Leer verdient gemacht. In Anerkennung dieser herausragenden Leistungen wurde ihm das Indigenat verliehen.

Musikalisch begleitet wurde die festliche Landschaftsversammlung vom plattdeutschen Liedermacher Jan Cornelius und seinem Dreeklang Ensemble bestehend aus Christa Ehrig und Klaus Hagemann.



Von links: Klaus Hagemann, Jan Cornelius und Christa Ehrig bei ihrem Auftritt

Nach der Veranstaltung hatten die 270 Gäste bei einem Imbiss die Gelegenheit zum Austausch. Rund 120 Gäste nahmen zudem die Möglichkeit wahr, bei strahlendem Sonnenschein an einer Führung durch das angrenzende Steinhaus und den Slingertuin mit Dr. Nina Hennig, Leiterin der



Blick auf eine Führung im Slingertuin

Abteilung Museum / Volkskunde, Dr. Jan Kegler, Leiter des Archäologischen Forschungsinstituts, und Dr. Sonja König, Leiterin des Archäologischen Dienstes, teilzunehmen.

Wir danken der Niedersächsischen Kultusministerin und stellvertretenden Ministerpräsidentin Julia Willie Hamburg für ihr Kommen nach Bunderhee und ihre besondere Würdigung der Arbeit der Ostfriesischen Landschaft zur Förderung der plattdeutschen Sprache. Zudem danken wir den beiden Referenten und den Musikerinnen und Musikern für ihre Beiträge sowie den Besucherinnen und Besuchern für das große Interesse.

Auch danken wir dem Team des Tammenshofes Bunderhee für seine Gastfreundschaft und die große Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung des Oll' Mai. Insgesamt bot der Tammenshof für die Veranstaltung einen sehr festlichen und würdigen Rahmen.

Ein herzliches Dankeschön gilt darüber hinaus allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ostfriesischen Landschaft, die aktiv und tatkräftig zum Gelingen des Oll' Mai 2025 beigetragen haben.

Grietje Kammler un de Froolüü van dat Plattdüütskbüro van de Oostfreeske Landskupp



Landschaftspräsident Rico Mecklenburg

Eröffnung und Begrüßung

Rico Mecklenburg

Präsident der Ostfriesischen Landschaft

Geachte Damen un Heren,
 geachte Froo Kultusministerske Julia Willie Hamburg,
 geachte MdB Anja Troff-Schaffarzyk,
 geachte MdL Nico Bloem,
 geachte MdL Ulf Thiele,
 geachte Landraad van Leer, Matthias Groote,
 geachte Hilko Geerdes, stellvertretend Landraad van d'Landkreis
 Auerk un stellvertretend Landskupppräsident,
 geachte Heiko Willms, stellvertretend Landraad van d'Landkreis
 Wittmund,
 geachte Uwe Sap, Börgmester van de Gemeente Bunn,
 geachte Tim Kruithoff, boverste Börgmester van d' Stadt Emden,
 geachte Prof. Dr. Jörg Peters un Frank Jakobs, de uns vandaag en
 Vödrag hollen.

Moin mitnanner!

Herzlich willkommen zu unserem diesjährigen Oll' Mai auf dem wunderschönen Tammenshof in Bunderhee! Unsere diesjährige festliche Landschaftsversammlung widmet sich dem Thema „Plattdeutsch als Fremdsprache? Denkbar einfach!“ Hierzu wird es nach einem Grußwort von unserer Kultusministerin und stellvertretenden Ministerpräsidentin Julia Willie Hamburg zwei Vorträge geben:

Zum einen spricht Prof. Dr. Jörg Peters, Professor für Germanistische Sprachwissenschaft und Niederdeutsch am Institut für Germanistik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, über die Entwicklungen zur Implementierung der plattdeutschen Sprache an Schulen und Universitäten. Zum anderen wird Frank Jakobs, Autor und freier Journalist, unter anderem bekannt aus dem NDR Hörfunk und Fernsehen, einen Blick auf die Medienwelt öffnen, in der Plattdeutsch bereits auf vielfältige Weise vertreten ist.

Musikalisch werden wir heute von Jan Cornelius, Christa Ehrig und Klaus Hagemann, dem Dreeklang Ensemble, begleitet. Versorgt werden wir vom großartigen Team des Tammenshofes, allen voran Betriebsleiter Tobias Reese. Vielen Dank Ihnen allen!

Zunächst erlaube ich mir einen organisatorischen Hinweis. Nach den Vorträgen und den Ehrungen wollen wir gemeinsam einen Imbiss einnehmen. Zudem finden im Anschluss Führungen um und durch das angrenzende Steinhaus statt. Weil sich hierfür erfreulicherweise so viele von Ihnen angemeldet haben, wurden Sie am Eingang in Gruppen eingeteilt, sodass sechs Führungen in zwei Etappen stattfinden. Wir bitten Sie, sich im Anschluss an die Veranstaltung entsprechend an ihren Treffpunkten einzufinden.

Die Ostfriesische Landschaft hat mit dem Plattdöötskbüro seit 33 Jahren eine eigene Abteilung, deren Aufgabe es ist, Plattdeutsch in Ostfriesland zu fördern. Von Anfang an arbeitete das Büro mit vielen Partnern zusammen, um das Ansehen der plattdeutschen Sprache, das Ende der 1980er Jahre auf dem Tiefpunkt war, zu verbessern. Ziel

war es, wieder mehr Menschen zum Platt-Sprechen zu motivieren und die Regionalsprache als identitätsstiftendes Merkmal der Region wiederzuentdecken. Gemeinsam mit regionalen Netzwerkpartnern wie dem Verein Oostfreeske Taal, den Kommunen in Ostfriesland und deren Plattdeutschbeauftragten, den niederdeutschen Autorinnen und Autoren, den niederdeutschen Bühnen und Spööldelen, den Kindergärten und Schulen und zahlreichen weiteren Partnern unter anderem aus der Wirtschaft und den Medien wurde mit diversen Kampagnen und Projekten für Plattdeutsch geworben. Man zeigte sich mit und auf Plattdeutsch und wurde so zum Vorbild für andere, dies auch zu tun. Alle zusammen konnten mit ihrem Engagement einen Imagewandel der plattdeutschen Sprache bewirken. So ergab eine Umfrage der Ostfriesischen Landschaft zur plattdeutschen Sprach- und Verstehenskompetenz in der ostfriesischen Bevölkerung im September 2023, dass für 93,2 % der 2637 Befragten Ostfriesland und Plattdeutsch untrennbar zusammengehören. Diese Zahl zeigt, dass sich die negative Einstellung gegenüber der Sprache zu einer positiven Grundeinstellung ihr gegenüber gewandelt hat. Sie wird als identitätsstiftendes Merkmal der Region angesehen.



Blick in den Tammenshof

Der Imagewandel äußert sich auch im Bildungsbereich: Plattdeutsch ist, wie Prof. Dr. Peters berichten wird, auf Lehramt studierbar geworden. Zudem erhalten Lehrkräfte, die seit vielen Jahren mit Plattdeutsch arbeiten, die Möglichkeit, eine C1-Prüfung abzulegen. Mit dieser Prüfung stellen sie das außerordentlich hohe Niveau ihrer Sprachkompetenz unter Beweis. Beides hat letztlich etwas zum Ziel, das lange Zeit undenkbar war: Plattdeutsch kann nun bald als Unterrichtsfach angeboten werden. Möglich macht das das Niedersächsische Kultusministerium. Dafür möchten wir uns im Namen der Ostfriesischen Landschaft und aller Ostfriesinnen und Ostfriesen bei unserer Kultusministerin und stellvertretenden Ministerpräsidentin Julia Willie Hamburg bedanken. Frau Hamburg, diese Entwicklung ist insbesondere für unsere Region von sehr hoher Bedeutung. Vielen Dank für Ihren Einsatz!

Der Imagewandel zeigt sich aber auch im Bereich der Medien, in dem sich in den letzten Jahren unglaublich viel getan hat. Im digitalen Bereich gibt es inzwischen beispielsweise Lern-Apps wie „PlattinO – Die Plattlern-App“, die in der Ostfriesischen Landschaft entwickelt wurde.

Mit PlattinO kann das ostfriesische Plattdeutsch als Fremdsprache erlernt werden. Über 110.000 Menschen haben sich die App seit 2021 bereits heruntergeladen.



Startseite der Plattlern-App PlattinO

Neben solchen Angeboten berichtet die regionale Presse mittlerweile kontinuierlich analog und digital auf und über Plattdeutsch. Dies tat sie 2024 alleine über die Aktivitäten des Plattdütskbüros der Ostfriesischen Landschaft über 700 Mal. Vielen Dank dafür!

Überregional setzt sich für die Berichterstattung zudem der NDR ein, der beständig im Fernsehen und im Hörfunk auf Platt berichtet. Dafür möchten wir uns stellvertretend bei Frank Jakobs bedanken, der sich maßgeblich für Plattdeutsch im NDR einsetzt, weshalb er unter anderem 2024 vom Verein Oostfreeske Taal mit dem Keerlke-Preis ausgezeichnet worden ist.

Dass der Einsatz zur Förderung der plattdeutschen Sprache auch außerhalb von Ostfriesland wahrgenommen wurde, zeigten in den letzten Jahren zwei besondere Ereignisse. Zum einen wurde die Leiterin des Plattdüütskbüros, Grietje Kammler, als Stimme der Kultur auf den Festakt zum 75. Geburtstag des Landes Niedersachsen in den Kuppelsaal von Hannover eingeladen. Am 1. November 2021 sprach sie dort vor rund 2000 Menschen über die Relevanz, Plattdeutsch zu fördern.

Zum anderen wurde die Ostfriesische Landschaft 2024 zum Bürgerfest von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in den Schlosspark von Bellevue eingeladen, um ihr Engagement zur Förderung der plattdeutschen Sprache zu präsentieren.



Elke Büdenbender und Frank-Walter Steinmeier am plattdeutschen Infostand der Ostfriesischen Landschaft beim Bürgerfest des Bundespräsidenten 2024

Ich könnte Ihnen noch viele weitere Beispiele aufzählen, die dazu beigetragen haben, dass Ostfriesland und Plattdeutsch wieder als zusammengehörig empfunden werden. Wir haben damit ein hohes Niveau erreicht: Plattdeutsch ist eines der zentralen identitätsstiftenden Momente in der Region. Damit haben wir aber auch alle die Aufgabe, dieses Niveau zu halten. Deshalb ist es für uns besonders

wichtig, auf eines aufmerksam zu machen: Ich erwähnte eingangs bereits unsere große Umfrage aus dem Jahr 2023. Diese ergab auch, dass von den 58,8% der Befragten, die sehr gut bis gut Platt sprechen können, nur 15,8% täglich mit ihren Kindern und Enkeln die Sprache nutzen. Demzufolge wird Plattdeutsch nur noch selten im Elternhaus weitergegeben. Deshalb möchte die Ostfriesische Landschaft mit dem diesjährigen Oll' Mai ein Zeichen setzen. Wir sind unglaublich froh, dass Plattdeutsch wieder dazugehört und man sich gerne mit der Sprache zeigt. Aber wir müssen uns auch eingestehen, dass Plattdeutsch nicht mehr ausschließlich von Haus aus „so ganz nebenbei“ erlernt wird. Die Sprache und mit ihr das wesentliche Identitätsmerkmal von Ostfriesland hat nur eine Zukunft, wenn sie im Bildungsbereich als Fremdsprache angeboten wird. Deshalb steht unsere diesjährige festliche Landschaftsversammlung unter dem Motto „Plattdeutsch als Fremdsprache? Denkbar einfach!“, bei der ich uns allen nun viel Vergnügen wünsche.

Es folgt ein Grußwort der Niedersächsischen Kultusministerin und stellvertretenden Ministerpräsidentin Julia Willie Hamburg.



Julia Willie Hamburg, Niedersächsische Kultusministerin

Grußwort

Julia Willie Hamburg Niedersächsische Kultusministerin

Sehr geehrter Herr Landschaftspräsident Mecklenburg,
sehr geehrter Herr Landschaftsdirektor Dr. Stenger,
sehr geehrte Frau Kammler,
sehr geehrte Damen und Herren Bundestagsabgeordnete, Landtags-
abgeordnete, kommunale Vertreterinnen und Vertreter, Landrätinnen
und Landräte, Oberbürgermeister, Bürgermeister!

Ich freue mich sehr, dass heute hier so viele Menschen anwesend sind
und sage einfach nochmal: Moin!

Ich bin wirklich glücklich, dass ich heute hier sein darf, denn die
Ostfriesische Landschaft ist der Leuchtturm, wenn es darum geht,
wie Regionalsprachen in Deutschland und vor allem in Niedersachsen
gefördert und wieder etabliert werden. Ich kann Ihnen nur herzlich
danken, denn die Ostfriesische Landschaft ist ein Vorbild für viele

andere Regionen. Ihre Kraft und Ihr Engagement führten dazu, dass
auch in anderen Regionen die Regionalsprache Plattdeutsch wieder
gefördert wird und dass diese Regionen unglaublich viel von Ihnen
abschauen und lernen können. Wenn Sie hier nicht als Pionierin-
nen und Pioniere so konsequent vorangegangen wären, wäre diese
Entwicklung in Niedersachsen in der Form überhaupt nicht möglich
geworden. Landschaftspräsident Mecklenburg hat in seiner Rede
deutlich gemacht, wie die Akzeptanz gesteigert wurde und wie wenig
gleichzeitig Plattdeutsch gesprochen wurde. Dass mittlerweile wieder
mehr gesprochen wird, hat maßgeblich damit zu tun, dass Sie hier vor
Ort immer konsequent „das Brett gebohrt haben“, damit Plattdeutsch
auch Einzug in die Schulen erhält und dass die Regionalsprache wieder
die gesellschaftliche Anerkennung bekommt, die sie verdient.

Dass in der Ostfriesischen Landschaft der Trend umgekehrt wurde,
freut mich. Lange Zeit war die Haltung prägend, dass Kinder und
Jugendliche darauf verzichten sollten, Plattdeutsch zu lernen. Aus
Sorge, dass sie wegen ihrer Sprache dumm wirken oder sich Bildungs-
wege verschließen könnten. Diese Haltung ist falsch: Jedes Kind, das
eine zusätzliche Sprache lernt, lernt mit Sprachenvielfalt umzugehen.
Es erlangt auf diese Weise einen großen Schatz, der es ermöglicht,
weitere Sprachen zu lernen und schneller in andere Sprachen umzu-
schalten. Und er ermöglicht, sich vor allem auch für neue Themen-
lagen und Kontexte zu öffnen. Insofern ist die Fähigkeit, eine Regional-
sprache zu erlernen und zu beherrschen ein Wert, der prägt und den
Sie Ihren Kindern unbedingt weitergeben sollten. Wir als Kultus-
ministerium unterstützen Sie hierbei gerne und diese Einstellung wird
erfreulicherweise auch parteiübergreifend im Landtag so getragen.

Ich selbst stamme aus „Hochdeutsch-City“ Hannover. Das heißt,
dass ich nie das Glück hatte, eine Regionalsprache zu lernen. Deshalb
schaue ich immer mit Hochachtung darauf, wenn die Kolleginnen
und Kollegen im Niedersächsischen Landtag „snacken“, „proten“
oder „kören“. Herr Thiele, der heute auch anwesend ist, zum Beispiel
hat diese Debatten immer intensiv bestritten. Es ist toll, diese Viel-
falt im Landtag zu erleben und so auch neue Seiten von Kollegin-
nen und Kollegen zu entdecken. Dass diese Einigkeit und damit die

große Sprachenvielfalt sichtbar wird, die wir im Land haben, gehört zu meinen Highlights im Landtag.

Die Einbindung von Plattdeutsch in der Schule hat mit einem Modellprojekt im Jahr 2012 begonnen. In dem Projekt für frühe Mehrsprachigkeit wurde erstmalig ausprobiert, wie wir Plattdeutsch wieder an den Grundschulen etablieren können. Zentraler Ansatz war das sogenannte „Sprachbad“. Das heißt, man hat bestimmte Fächer „up Platt“ angeboten und hat anschließend evaluiert, wie sich dieses Sprachbad auf die Kinder auswirkt – und es hat sich sehr positiv ausgewirkt: Die Kinder waren nach vier Jahren Grundschulbesuch in der Lage, auch in der Regionalsprache zu interagieren und sich zu verschiedensten Themen auszutauschen. Somit hat das Sprachbad tatsächlich funktioniert – insbesondere dann, wenn es zuhause fortgesetzt wurde.

Besonders beeindruckend ist auch, dass viele Menschen mit Migrationshintergrund mit großer Begeisterung „up Platt“ „snacken“ oder „proten“ lernen und auf diese Weise einen ganz spannenden Zugang zu Ihrer Regionalsprache finden. So erinnere ich zum Beispiel an erfolgreiche Lesewettbewerbe.



Julia Willie Hamburg

Und wenn man dann über den Tellerrand schaut ist das ja auch insgesamt ganz spannend. Dabei können auch wir als Gesellschaft dazu lernen: In der Ukraine beispielsweise gibt es 17 Regionalsprachen. Und auch in Syrien gibt es vier anerkannte Minderheitensprachen. Das heißt, andere Länder haben einen viel selbstverständlicheren Umgang mit Regionalsprachen. Nach Ostfriesland zu kommen und hier den Zugang zu einer Regionalsprache zu bekommen, hat für diese Menschen also eine besondere Bedeutung.

Das Sprachbad ist das eine – ein Lehrwerk als Grundlage für den Unterricht ist das andere. Hier möchte ich die Arbeiten von Frau Evers, Frau Sassen und Frau Remmers hervorheben, die für ihr Engagement für Plattdeutsch als Regionalsprache mit dem Niedersächsischen Verdienstorden ausgezeichnet wurden. Das Lehrbuch „Platt lüppt“ von Frau Sassen ist nun also die Grundlage dafür, strukturierten Unterricht geben zu können. Damit ist es bei den vielen regionalen Unterschieden gelungen, sich auf eine Sprache, die wir lehren, zu verständigen. Es gibt damit eine Grundlage, auf der der Plattdeutschunterricht wachsen kann.

2017 gab es einen weiteren Landtagsbeschluss, der es zum Ziel hatte, nicht nur die Grundschulen, sondern auch die Sekundarstufe I in den Blick zu nehmen. Auf dieser Basis haben wir uns mit den Jahrgängen fünf bis zehn zum Thema „Plattdeutsch“ befasst und können nun auf viele Modellschulen verweisen. Auch für diese Jahrgänge haben wir ein Lehrwerk entwickelt – es heißt „Snacken. Proten. Kören“ – und wir arbeiten mit diesen Modellprojektschulen daran, weiteres Unterrichtsmaterial zu entwickeln. Denn wenn perspektivisch die Kinder ihr Abitur „up Platt“ ablegen können sollen, dann müssen wir jetzt eine andere Basis schaffen.

Ein schöner Nebeneffekt dieser vielen Modellschulen ist, dass wir jetzt unseren Studierenden an der Universität Oldenburg genug Praktikumsplätze anbieten können. Denn schon ab 2028 werden die ersten Referendarinnen und Referendare an unsere Schulen gehen. 2030 werden wir schließlich ausgebildete Lehrkräfte haben, die Fachunterricht anbieten können. Eine großartige Entwicklung! An dieser Stelle möchte ich der Universität Oldenburg herzlich danken, denn dort wurde ein Zertifizierungsverfahren für Niederdeutsch und Saterfriesisch entwickelt, das dem Europäischen Referenzrahmen für Sprachen entspricht. Deshalb haben wir jetzt die ersten vier Lehrkräfte, die eine C1-Zertifizierung vorweisen können. Diese Lehrkräfte können nun Lehrkräfte in Ausbildung hinsichtlich ihres Sprachniveaus prüfen und perspektivisch eben auch Schülerinnen und Schüler. Ein toller und wichtiger Durchbruch.

Darüber hinaus haben wir in unserer Bildungscloud, unserem Kommunikationsmedium mit den Schulen, feste Regelwerke für die plattdeutschen Schriftweisen bereitgestellt. Wir orientieren uns unter anderem am Wörterbuch der Ostfriesischen Landschaft und legen damit fest, dass entsprechend dieser Regeln korrigiert werden muss.



Julia Willie Hamburg bei ihrem Grußwort

Denn, wenn wir Klausuren schreiben, wenn wir bewerten, wenn wir Abitur schreiben wollen, müssen wir uns auf ein bestimmtes Regelwerk verständigen. Im (ost-)westfälischen Raum suchen wir derzeit noch das Regelwerk, und diese Suche ist nicht ganz einfach. Wichtig ist mir, dass trotz alledem im Mündlichen alle Varianten bestehen bleiben. Klar ist: Egal, ob „snacken“, „proten“, „kören“, „Platt is Platt“ und bleibt an dieser Stelle vielfältig. Genau so soll Sprache sein, um sich auch weiter zu entwickeln.

Gerade diese Woche durfte ich die Schulen zertifizieren, die sich für Plattdüütsk besonders eingesetzt haben. Und es war so schön zu sehen, wie die Kinder auf Plattdeutsch singen oder eben auch Worte und damit die Sprache weiterentwickeln. Auch für KI und Handy bedarf es regionalsprachlicher Begriffe. Diesen Zugang zu erleben ist beeindruckend.

Ich glaube und hoffe, ich konnte Ihnen deutlich machen: Das wird in Niedersachsen! Aber es „löppt“ nicht einfach nur so, sondern vor allem Dank Ihnen und Ihrem Engagement. Deswegen vielen herzlichen Dank an das Plattdüütskbüro der Ostfriesischen Landschaft, das sich da unglaublich einsetzt. Aber auch an Sie in der Ostfriesischen Landschaft. Und, wenn Sie mir gestatten, auch an die Regionalen

Landesämter mit ihren Fachberaterinnen und Fachberatern und an die Schulen, die wirklich eine großartige Arbeit machen, um die regionale Sprachenvielfalt zu erhalten.

Ich freue mich auf diese Veranstaltung heute. Schönen Oll' Mai!



Prof. Dr. Jörg Peters

Niederdeutsch in der Schule. Soziolinguistische und demografische Gründe für eine institutionelle Sprachförderung in Niedersachsen

Prof. Dr. Jörg Peters

„Niederdeutsch in der Schule“ ist ein Thema, das den im 16. und 17. Jahrhundert einsetzenden Übergang zum Hochdeutschen an den norddeutschen Schulen über Jahrhunderte begleitet hat (vgl. Gabrielson 1932/33, Möhn 1983). Bis zum beginnenden 20. Jahrhundert konzentrierte sich der Diskurs noch überwiegend auf die Vor- und Nachteile der niederdeutschen Volkssprache als Ausgangssprache von Schülern und Schülerinnen in Norddeutschland, eine Debatte, die in den 1970er Jahren unter Bezug auf den Dialekt als Sprachbarriere wieder aufgenommen wurde (vgl. Besch 1975). In den 1990er Jahren ist der Aspekt des Sprachenschutzes in den Mittelpunkt gerückt, eine Entwicklung, die durch das Inkrafttreten der Europäischen Charta für

Regional- oder Minderheitensprachen 1998 und ihre Ratifizierung durch die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1999 weiter beflügelt wurde (Council of Europe 1992).

In der Fachwissenschaft besteht weitgehender Konsens über die Notwendigkeit einer Integration des Niederdeutschen in die Schule, um den Charta-Verpflichtungen gerecht zu werden, und es sind intensive Bemühungen zu beobachten, diesen Weg durch die Entwicklung einer bis dahin nur in Ansätzen vorhandenen Fachdisziplin der Niederdeutschdidaktik zu unterstützen (Ahrendt & Langhanke 2021). Der Aufbau dieser noch jungen Disziplin, die mittlerweile an den Universitäten Oldenburg und Greifswald auch institutionell verankert ist, entfaltet seit 2018 eine besondere Dynamik im Rahmen des interuniversitären Lehrnetzwerkes „Niederdeutsch vermitteln“ (LeNie).¹

Weniger Aufmerksamkeit hat demgegenüber die Frage gefunden, welchen Umfang und welche Verbindlichkeit die Präsenz des Niederdeutschen in der Schule erreichen muss, um überhaupt noch wirksam zum Schutz vorhandener Sprachgemeinschaften beitragen zu können. Trotz der zunehmenden Verantwortung, die mittlerweile von politischer Seite für den Sprachenschutz übernommen wird, ist zu fragen, ob die bisher eingeleiteten und geplanten Maßnahmen ausreichen werden, um den rapide voranschreitenden Sprachverlust des Niederdeutschen aufzuhalten.

Der Erhalt einer Regional- oder Minderheitensprache hängt von ihrer intergenerationellen Weitergabe ab. Die intergenerationelle Weitergaberate spielt nicht nur eine zentrale Rolle für die Einschätzung des Gefährdungsgrades dieser Sprachen (Fishman 1991, Lee & Way 2018), sondern sie steht auch im Fokus von Maßnahmen, die unter anderem darauf abzielen, das soziale Prestige der Sprachen zu erhöhen, um so die Bereitschaft zur Weitergabe dieser Sprache zu erhöhen.

Im ersten Teil dieses Beitrags soll gezeigt werden, dass es neben der Bereitschaft zur intergenerationellen Weitergabe einen weiteren, häufig unterschätzten Faktor gibt, von dem das Überleben von Regional- und

¹ Siehe <https://www.vnds.de/niederdeutsch-vermitteln/> (Zugriff 15.06.2025)

Minderheitensprachen abhängt: die demografische Entwicklung. Ihr Einfluss geht so weit, dass man feststellen kann, dass das Niederdeutsche allein schon aufgrund der aktuellen demografischen Situation in Norddeutschland ohne eine dauerhafte Verankerung im Bildungssystem nicht überlebensfähig ist. Vor diesem Hintergrund werden Maßnahmen, die primär darauf abzielen, die Bereitschaft zur intergenerationellen Weitergabe zu stärken, nicht ausreichen, um den Zerfall der lokalen Sprachgemeinschaften aufzuhalten. Kita und Schule müssen nicht nur zu einem Ort der ‚Sprachbegegnung‘ werden, sondern auch zu einem Ort des mehrjährigen, intensiven Niederdeutscherwerbs, um mangelnde intergenerationelle Weitergabe und die demografisch bedingte Schrumpfung der Sprachgemeinschaften auch nur annähernd ausgleichen zu können.

Im zweiten Teil folgt eine kurze Bestandaufnahme wichtiger Etappen auf dem Weg zu einem Schulfach Niederdeutsch am Beispiel Niedersachsens in den letzten 15 Jahren. Dabei zeigt sich, dass die eingeleiteten Maßnahmen zwar grundsätzlich geeignet sind, zum Schutz des Niederdeutschen beizutragen, dass aber wirksamer Sprachenschutz bei der aktuellen Gefährdungslage eine höhere Verbindlichkeit dieser Maßnahmen verlangt, als in den laufenden Planungen vorgesehen ist.

1 Intergenerationelle Weitergabe und demografische Entwicklung

Die intergenerationelle Weitergabe einer Sprache kann auf zwei unterschiedlichen Wegen erfolgen: Zum einen kann die nachfolgende Generation die Sprache intern, d.h. innerhalb der Sprachgemeinschaft in nicht-institutionellem Rahmen erwerben, etwa innerhalb der Familienverbände (Eltern, Großeltern) oder im nahen sozialen Umfeld. Zum anderen kann die intergenerationelle Weitergabe extern, d.h. außerhalb der Familienverbände und dem nahen sozialen Umfeld erfolgen. Damit ist in der Regel eine institutionalisierte Weitergabe verbunden, etwa im Bereich von Kita und Schule. Bei der internen Weitergabe beginnt der Spracherwerb meist in den ersten Lebensjahren und erfolgt weitgehend ungesteuert. Bei der externen, institutionalisierten Weitergabe kann der Erwerb ebenfalls weitgehend ungesteuert erfolgen, wenn die Sprache als Umgangssprache in der Kita oder als Unter-

richtssprache in der Grundschule verwendet wird, oder aber mehr oder weniger gesteuert, etwa im Rahmen eines teil-immersiven oder nicht-immersiven Fremdsprachenunterrichts an weiterführenden Schulen.

Regional- und Minderheitensprachen werden traditionell intern, innerhalb der Familie und im nahen sozialen Umfeld, weitergegeben. Im Falle des Niederdeutschen ging diese interne Weitergabe in den ländlichen Gebieten bis Anfang des 20. Jahrhunderts mit stabilen oder sogar anwachsenden lokalen Sprachgemeinschaften einher. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat das Niederdeutsche jedoch auch in den ländlichen Gebieten einen dramatischen Rückgang ihrer Sprecherzahlen erfahren, wie die überregionalen Umfragen von 1984, 2007 und 2016 belegen (Stellmacher 1987, Möller & Windzio 2008, Adler et al. 2016).

Traditionell haben Regional- und Minderheitensprachen wie das Niederdeutsche und das im Landkreis Cloppenburg gesprochene Saterfriesische im Bereich der Mündlichkeit keine überregionale Standardvarietät herausgebildet. Sie bestehen aus den Varietäten, die in lokalen Sprachgemeinschaften gesprochen werden, und auch nur in diesen sozialen Räumen entfalten sie ihr regionales Identifikationspotenzial, das im Falle des Niederdeutschen einen der wichtigsten Anlässe zur Verwendung dieser Sprache im Kontext hochdeutsch-niederdeutscher Mehrsprachigkeit liefert. Die lokale Ausprägung der Regional- oder Minderheitensprache ist ein Mittel zur Sicherung sozialer Gruppenzugehörigkeit. Vor diesem Hintergrund ist nachvollziehbar, dass gerade bei denjenigen, die über eine hohe Niederdeutschkompetenz verfügen, auch heute noch Vorbehalte gegenüber dem Erwerb der Sprache außerhalb der lokalen Sprachgemeinschaft bestehen, da eine Standardisierung befürchtet wird, die das regionale Identifikationspotenzial zu schwächen droht. Ungeachtet der Frage, ob diese Folge unausweichlich ist, sollen die folgenden Überlegungen zeigen, dass heute schon aus demografischen Gründen eine externe Vermittlung von Sprachkompetenz unverzichtbar ist, um das Niederdeutsche vor dem Aussterben zu bewahren, und dies dürfte für fast alle europäischen Regional- und Minderheitensprachen gelten.

Eine lokale Sprachgemeinschaft, die sich allein auf die interne Weitergabe der Sprache verlässt, muss zwei Voraussetzungen erfüllen, um ihre Sprecherzahlen stabil zu halten:

Die intergenerationelle Weitergaberate der Sprache muss ausreichend hoch sein. Die Geburtenrate muss bestandserhaltend sein und darüber hinaus mögliche Abwanderung ausgleichen.

Die intergenerationelle Weitergaberate gibt an, in welchem Umfang Kinder von Mitgliedern der Sprachgemeinschaft die Sprache erwerben, sei es durch die Eltern, Großeltern oder andere Mitglieder der Sprachgemeinschaft.² Die Geburtenrate, die hier im Sinne der zusammengefassten Geburtenziffer (Total Fertility Rate) aufgefasst wird, gibt an, wie viele Kinder eine Frau durchschnittlich während ihres Lebens lebend zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifische Geburtenrate pro Jahr während des gebärfähigen Alters konstant bliebe. Die bestandserhaltende Geburtenziffer (Replacement Level Fertility) gibt an, wie viele Kinder pro Frau geboren werden müssen, damit die Populationsgröße stabil bleibt (wobei Zu- und Abwanderung nicht berücksichtigt werden). In den meisten europäischen Ländern liegt die bestandserhaltende Geburtenziffer heute bei etwa 2,1. Liegt die Geburtenziffer unter diesem Wert und wird die Sprache nur innerhalb der Sprachgemeinschaft weitergegeben, ist auch eine 100%ige intergenerationelle Weitergaberate der Sprache nicht bestandserhaltend und führt zu einer zunehmenden Schrumpfung der Sprachgemeinschaft. Hinzu kommt noch die Abwanderung, die bei ausschließlich interner Weitergabe der Sprache nicht durch Zuwanderung ausgeglichen werden kann.

² Dabei spielt es im vorliegenden Zusammenhang keine Rolle, ob die Sprache unverändert weitergegeben wird, oder ob sie aufgrund des Kontakts mit der Mehrheitssprache Änderungen in Aussprache, Grammatik oder Wortschatz aufweist. Entscheidend ist der intendierte Sprachmodus. Wer intendiert ‚Platt‘ spricht statt ‚Hochdeutsch‘, kann im vorliegenden Kontext als Mitglied der niederdeutschen Sprachgemeinschaft gelten, auch wenn dieses Platt zunehmend Elemente der hochdeutschen Standardsprache aufweist.

Die intergenerationelle Weitergaberate dürfte spätestens seit Mitte des 20. Jahrhunderts auch in den ländlichen Gebieten mit noch hohen Sprecheranteilen rückläufig gewesen sein. In Niedersachsen liegt die zusammengefasste Geburtenziffer seit 1972 dauerhaft unter dem Bestandhaltungsniveau, 2023 lag sie bei 1,4.³

Betrachten wir jedoch zunächst die Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Aus dieser Zeit stammt die bis heute umfangreichste Erhebung zum Niederdeutschegebrauch. Hans Janßen, Mitarbeiter des Niedersächsischen Wörterbuchs an der Universität Göttingen, führte in den Jahren 1938 und 1939 eine Umfrage in 1325 Schulorten in der Provinz Hannover und den Freistaaten Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Schaumburg-Lippe durch, aus denen nach dem 2. Weltkrieg die heutigen Länder Niedersachsen und Bremen hervorgingen (Janßen 1943). Pro Schulort wurden die Eltern von 35 Familien mit mindestens einem schulpflichtigen Kind danach befragt, ob sie untereinander Platt sprechen, ob sie mit ihren Nachbarn Platt sprechen, ob sie mit ihren Kindern Platt sprechen, und ob ihre Kinder mit anderen Kindern Platt sprechen. Insgesamt dürften so die Eltern von mehr als 46.000 Familien befragt worden sein. Aufgrund der von Janßen (1943) berichteten durchschnittlichen Anzahlen an Kindern pro Familie dürften insgesamt mehr als 200.000 Personen erfasst worden sein.

Für die meisten ländlichen Regionen im Norden des heutigen Niedersachsen wurde festgestellt, dass Niederdeutsch in 75–100 % der Fälle zwischen den Eltern, zwischen Eltern und Kindern sowie von den Kindern untereinander verwendet wird, während in den Städten und auch in ländlichen Regionen im mittleren und südlichen Ostfalen bereits zur damaligen Zeit Werte unter 50 % gefunden wurden. Diese Zahlen sprechen somit für eine damals noch hohe intergenerationelle Weitergaberate des Niederdeutschen in den ländlichen Gebieten des Nordens.

Die zusammengefasste Geburtenziffer sank in Deutschland bereits zur Zeit des 1. Weltkriegs unter das Bestandhaltungsniveau und pendelte bis etwa 1970 um dieses Niveau. Allerdings dürften für die

³ Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tabellen Z1101038 und Z1101040.

ländlichen Gebiete generell höhere Kinderzahlen anzusetzen sein, so dass davon auszugehen ist, dass hier die Geburtenziffer noch einige Zeit nach dem 1. Weltkrieg über dem Bestandserhaltungsniveau gelegen haben dürfte. Ferner stellt Janßen (1943: 133 ff.) fest, dass die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Familie in den nördlichen Kreisen mit hohem Niederdeutschgebrauch deutlich höher lagen als in den südlichen Kreisen mit Gebrauchsdaten unter 50%. Für die von ihm ausgewählten sieben Kreise im Norden liegt die pro Kreis gemittelte Kinderzahl im Durchschnitt bei 4,5 Kindern, für die ausgewählten 7 Kreise im Süden bei 2,9 Kindern, bei einer Bestandserhaltungsquote von ungefähr 2,3 Kindern in den Geburtsjahrgängen der erfassten Schulkinder (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung o. J.). Auch wenn bei Janßen nur die aktuelle Kinderzahl der



Prof. Dr. Jörg Peters bei seinem Vortrag

befragten Familien berücksichtigt wurde, also weder später geborene Kinder noch kinderlose Personen, dürfte die Geburtenziffer zur Zeit der Umfrage zumindest in den ländlichen Gebieten des nördlichen Niedersachsens noch überwiegend bestandserhaltend gewesen sein. Ferner dürfte in dieser Zeit die hohe Verbreitung des Niederdeutschen

in den ländlichen Gemeinden und der damals noch große Anteil der Bevölkerung, der das Hochdeutsche nur als Zweitsprache beherrschte, einen hinreichenden Assimilationsdruck ausgeübt haben, um auch Zugezogene zum Erwerb des lokalen Platts zu bewegen. So dürften Verluste an Mitgliedern der Sprachgemeinschaft durch Abwanderung zumindest teilweise durch Zuwanderung ausgeglichen worden sein.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Größe der niederdeutschen Sprachgemeinschaften drastisch verringert. Sowohl die Gesamtzahlen der Sprecher in Norddeutschland, die sich selbst noch eine gute oder sehr gute Sprachkompetenz zuschreiben, als auch der Vergleich zwischen den Alterskohorten (vgl. Adler et al. 2016, Abb. 5) macht deutlich, dass heute, bezogen auf ganz Norddeutschland, von einer auch nur annähernd ausreichenden intergenerationellen Weitergabe keine Rede mehr sein kann. Aber auch lokale, ehemals noch vitale Sprachgemeinschaften im Norden des niederdeutschen Sprachgebiets sind von einem dramatischen Rückgang der Sprecherzahlen betroffen, wie die Erhebung von Robben und Robben (1993) im Emsland zeigt, die einen Vergleich mit den Zahlen von Janßen (1943) auf Kreisebene, teils auch auf Ortsebene erlaubt. Robben und Robben (1993) untersuchten den Niederdeutschgebrauch von Schülern und Schülerinnen des 4. Schuljahres im Landkreis Emsland. Hierzu wurde 1989 eine Umfrage durchgeführt, in der die aktive und passive Niederdeutschkompetenz von 3184 Schüler/innen anhand von Übersetzungsaufgaben geprüft wurde. Ferner lagen 2985 Elternfragebögen zur Niederdeutschkompetenz ihrer Kinder vor.

Die Auswertung der Übersetzungsaufgaben ergab, dass bereits damals nur noch 3 % der Schüler/innen über eine ‚gute‘ aktive Niederdeutschkompetenz verfügten, gegenüber rund 51 % der Mütter und rund 59 % der Väter (Robben & Robben 1993, Tab. 3). Hierzu passen die Zahlen zum Niederdeutschgebrauch der unterschiedlichen Generationen: Während 1989 noch mehr als 66 % der Großeltern untereinander ‚nur Platt‘ oder ‚überwiegend Platt‘ gesprochen haben und rund 34 % der Eltern, sprachen lediglich 0,3 % der Kinder ‚nur Platt‘ und 0,7 % ‚überwiegend Platt‘ untereinander (Robben & Robben 1993, Tab. 6). Janßen (1943: 17 f.) hatte für die damaligen Kreise Meppen, Aschendorf-

Hümmling, und Lingen, die 1977 zum Landkreis Emsland vereinigt wurden, noch folgende Zahlen für den Niederdeutschgebrauch festgestellt: Im Kreis Meppen sprachen 93,6% der Eltern untereinander Platt und 90,8% der Kinder; im Kreis Aschendorf-Hümmling 95,5% bzw. 94,7%; und im Kreis Lingen 84,9% bzw. 84,5%. Diese Zahlen fallen noch höher aus, wenn größere Städte wie Meppen und Lingen aus der Berechnung herausgenommen werden.

Zu dieser unzureichenden intergenerationellen Weitergaberate kommt hinzu, dass die Geburtenziffer im Landkreis Emsland seit 1983 unterhalb des Bestandserhaltungsniveaus von rund 2,1 liegt. Seit den 2000er Jahren liegt sie zwischen 1,5 und 1,8.⁴ Die Auswirkung dieser niedrigen Geburtenziffern zeigt sich vor allem bei den Jugendlichen. Für den Zeitraum 2012-2030 prognostiziert Gans (2014: 41) für die ländlichen Kreise Westdeutschlands eine Abnahme der Gruppe der 16- bis 19-Jährigen um durchschnittlich 23,8%. Für das Emsland prognostiziert Gans (2014: 45) einen Rückgang von mehr als 21%, für Ostfriesland sogar von mehr als 26%.

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass lokale Sprachgemeinschaften in besonderer Weise unter Abwanderungstendenzen der jüngeren Bevölkerung in der Zeit der beruflichen Ausbildung, des Beginns der Erwerbstätigkeit und der frühen Elternschaft leiden. So haben im Jahr 2023 von den 18- bis 30-Jährigen 5869 den Landkreis Emsland verlassen, das sind knapp 13% aller 18- bis 30-Jährigen.⁵ Soweit unter den abwandernden Personen noch Niederdeutschsprecher sind, wird der Verlust für die Sprachgemeinschaft bei ausschließlich interner Weitergabe nicht durch Zuzüge ausgeglichen, und bei der geringen Verbreitung des Niederdeutschen sind auch Zuzügler heute kaum noch einem nennenswerten Assimilierungsdruck ausgesetzt, der sie das lokale Platt erlernen ließe, wie das vor 100 Jahren in vielen Regionen noch der Fall gewesen sein dürfte.

⁴ Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tabellen Z1101036, Z1101037, Z1101038, M1101562.

⁵ Landesamt für Statistik Niedersachsen, Tabellen Z100002G, Z1200060.

Fassen wir zusammen: Dem Erhalt des Niederdeutschen in Norddeutschland wirken zwei Faktoren entgegen: Eine unzureichende intergenerationelle Weitergaberate und demografische Faktoren, die eine zunehmende Schrumpfung der Sprachgemeinschaften auch bei

100%iger intergenerationeller Weitergabe zur Folge hätte. Zu diesen Faktoren gehört eine zusammengefasste Geburtenziffer, die deutlich unter dem Bestandserhaltungsniveau liegt, und eine Abwanderungstendenz gerade in der jungen Generation, die bei ausschließlich interner Weitergabe der Sprache nicht durch Zuwanderung ausgeglichen wird.

Diese Entwicklung, die in den größeren Städten bereits im 18. und 19. Jahrhundert einsetzte und seit dem 19. und 20. Jahrhundert auch zunehmend die ländlichen Regionen erreichte, ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass eine stabile Populationsgröße für eine Sprachgemeinschaft grundsätzlich schwieriger zu erreichen ist als für die Gesamtbevölkerung. Die Gesamtbevölkerung bleibt auch bei einer Geburtenziffer unter dem Bestandserhaltungsniveau und substanzieller Abwanderung stabil, wenn dieser Rückgang durch Zuwanderung ausgeglichen wird. Die Größe einer Sprachgemeinschaft hingegen kann Verluste durch eine nicht bestandserhaltende Geburtenziffer und Abwanderung nur ausgleichen, wenn der Erwerb der Sprache auch bei Zuwanderern sichergestellt ist. Für das Hochdeutsche wird dies im 19. Jahrhundert durch seine weiträumige Etablierung als Unterrichtssprache bei gleichzeitiger allgemeiner Durchsetzung der Schulpflicht erreicht, mit der Folge, dass nicht nur diejenigen, die mit Niederdeutsch oder Friesisch als Erstsprache aufgewachsen sind, das Hochdeutsche in der Schule erworben haben. Auch in Zuwandererfamilien ohne Deutschkenntnisse wird spätestens in der Generation schulpflichtiger Kinder das Hochdeutsche erworben.

Das Niederdeutsche, das traditionell fast ausschließlich intern weitergegeben wurde, kann heute die Verluste durch mangelnde interne Weitergabe, den Rückgang der Geburtenziffer und Abwanderung nicht ausgleichen und ist einem exponentiell zunehmendem Rückgang lokaler Sprachgemeinschaften ausgesetzt. Da mittelfristig

keine grundlegende Änderung der demografischen Situation erwartbar ist und unter diesen Umständen selbst eine vollständige interne Weitergaberate nicht den Verlust der Sprachgemeinschaften aufhalten könnte, wird die Größe lokaler Sprachgemeinschaften nur stabilisiert werden können, indem die interne Weitergabe der Sprache in erheblichem Umfang durch ihre externe Weitergabe ergänzt wird. Eine ausreichende externe Weitergabe kann aber nur sichergestellt werden, indem die bedrohte Sprache fest in das Bildungssystem integriert und spätestens im Schulalter erworben wird.

2 Etappen auf dem Weg zu einem Schulfach Niederdeutsch in Niedersachsen

Das Land Niedersachsen hat Art. 8 Abs. 1b (Grundschule) und Abs. 1c (Sekundarbereich) der Sprachencharta weder für das Niederdeutsche noch für das Saterfriesische gezeichnet. Somit kommt für diese Bildungsbereiche nur Artikel 7 Abs. 1f in Teil II des Charta-Textes zur Anwendung, wonach „die Bereitstellung geeigneter Formen und Mittel für das Lehren und Lernen von Regional- oder Minderheitensprachen auf allen geeigneten Stufen“ zu gewährleisten ist. Aber auch im Bildungsauftrag der Schule werden das Niederdeutsche und das Friesische berücksichtigt. So heißt es im Niedersächsischen Schulgesetz, §2 Abs. 1 Satz 3: „Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden [...] ihre Wahrnehmungs- und Empfindungsmöglichkeiten sowie ihre Ausdrucksmöglichkeiten unter Einschluss der bedeutsamen jeweiligen regionalen Ausformung des Niederdeutschen oder des Friesischen zu entfalten“. Von besonderer Bedeutung ist ferner der Rund-erlass „Die Region und ihre Sprachen im Unterricht“, mit dem seit 2011 die Verwendung des Niederdeutschen und Saterfriesischen als Unterrichtssprachen im Rahmen eines zweisprachigen oder immersiven Unterrichts an der Grundschule und im Wahlpflichtunterricht in der Sekundarstufe I zugelassen wird, soweit dies integrativ im Fachunterricht geschieht. Mit der Neufassung des Erlasses von 2019 wird diese Regelung auf die Sekundarstufe II ausgeweitet.

Seit 2012 hat das Niedersächsische Kultusministerium Initiativen unterstützt, die wichtige Etappen zur Integration des Niederdeutschen

und Saterfriesischen in Kita und Schule durch die Weiterbildung von Erzieher/innen und Lehrkräften im Bereich Mehrsprachigkeit und Immersion darstellen. Hierzu gehört das von der Ostfriesischen Landschaft geleitete Projekt „Ostfriesland und das Saterland als Modellregion für frühe Mehrsprachigkeit“ 2012–2019, in das sieben Grundschulen in Ostfriesland und zwei Grundschulen im Saterland einbezogen waren. Seit 2012 können sich außerdem Schulen als „Projektschule Niederdeutsch/Saterfriesisch“ oder „Starter-Schule Niederdeutsch/Saterfriesisch“ bewerben, die seit 2017 als Modellschulen bezeichnet werden. Seit 2013 wurden 47 Schulen als „Plattdeutsche Schulen“ und zwei als „Saterfriesische Schulen“ durch das Land Niedersachsen ausgezeichnet. Seit 2014/15 konnte mit Landesmitteln ferner ein niedersachsenweites Fachberater Netzwerk für Niederdeutsch aufgebaut werden.

Ein weiterer bedeutsamer Schritt erfolgte 2017, als die interfraktionelle Arbeitsgruppe des niedersächsischen Landtags den Entschließungsantrag „Förderung für Niederdeutsch und Saterfriesisch verstetigen und weiter ausbauen“ auf den Weg gebracht hat, der am 21.09.2017 vom Niedersächsischen Landtag beschlossen wurde (Drucks. 17/8226). Hiermit wurde der Grundstein für die Einführung eines Wahlpflichtfachs Niederdeutsch an weiterführenden Schulen in Niedersachsen gelegt. 2021 erschien mit „Snacken. Proten. Kören.“ ein Lehrbuch für die Sekundarstufe I, das 2023 in das ostfriesische Niederdeutsch übertragen wurde (Hiestermann & Konen-Witzel 2021, 2023).

2024 hat das Niedersächsische Kultusministerium die Schreibweisen für das nordniedersächsische Platt nach den Regeln von Johannes Sass und für das ostfriesische Platt nach den Regeln der Ostfriesischen Landschaft für den Schulgebrauch anerkannt. Im gleichen Jahr hat das Ministerium Curriculare Vorgaben für die allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I für das Fach Niederdeutsch herausgegeben (Niedersächsisches Kultusministerium 2024). Zur Vorbereitung der Einführung von Niederdeutsch als zweiter Fremdsprache an den weiterführenden Schulen hat es ferner das Modellprojekt „Niederdeutsch in der Sekundarstufe I“ ins Leben gerufen, an dem 16 Schulen mit rund 700 Schüler/innen beteiligt sind, und auf dem nieder-

sächsischen Bildungsportal Informationen und Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe I bereitgestellt.⁶

Ein Schulfach Niederdeutsch benötigt eine grundständige Lehrkräfteausbildung, womit im Entschließungsantrag von 2017 die Universität Oldenburg beauftragt wurde. Ende 2007 wurde an der Universität die ehemalige Professur für Soziolinguistik und Pragmatik wiederbesetzt und zur Hälfte dem Bereich Niederdeutsch zugeordnet. 2008 wurde der Schwerpunkt „Niederdeutsch und Saterfriesisch“ gegründet. Im gleichen Jahr wurde ein dauerhaftes Angebot in niederdeutscher Sprachpraxis eingerichtet, das seither in jedem Semester Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse anbietet. Seit 2008 wird ferner einmal pro Studienjahr ein Sprachkurs Saterfriesisch angeboten.

Zum Wintersemester 2008/09 wurde ein Zertifikatsstudium Niederdeutsch eingeführt, das es Studierenden der Germanistik erlaubt, diese Zusatzqualifikation durch eine entsprechende Schwerpunktsetzung im Bachelor- oder Masterstudium und den Besuch der Sprachkurse zu erwerben. Mit finanzieller Unterstützung durch das Niedersächsische Ministerium für Kultur und Wissenschaft war es in den Folgejahren möglich, den Schwerpunkt personell weiter auszubauen und auf die Einrichtung eines Studiengangs Niederdeutsch vorzubereiten. Für diesen Zweck konnte 2020 erstmals eine Professur für Niederdeutsche Literaturwissenschaft eingerichtet werden. 2023 wurde zusätzlich eine Mitarbeiterstelle für Niederdeutschdidaktik eingerichtet. Im gleichen Jahr wurden die Studiengänge Bachelor Niederdeutsch, Master of Education für Haupt- und Realschule und Master of Education für Gymnasium akkreditiert. Im Wintersemester 2023/24 konnte die erste Kohorte des neuen Bachelorstudiengangs Niederdeutsch starten. Im Studienjahr 2026/27 werden die beiden Masterstudiengänge folgen. Seit 2025 bildet Niederdeutsch eine eigene Lehreinheit innerhalb des Instituts für Germanistik.

Der Ausbau des Schwerpunkts Niederdeutsch und Saterfriesisch an der Universität Oldenburg und die Einführung des Studienfachs

⁶ <https://bildungsportal-niedersachsen.de/allgemeinbildung/unterrichtsfacher/sprachen-und-literatur/niederdeutsch> (Zugriff 15.06.2025)

Niederdeutsch sind durch Mittelaufwüchse durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur ermöglicht worden, die eine nachhaltige Verankerung des Niederdeutschen an der Universität ermöglichen und mit den neuen Studiengängen nicht nur der Universität



Blick über das Publikum auf Prof. Dr. Jörg Peters

Oldenburg, sondern auch dem Land Niedersachsen zu einem Alleinstellungsmerkmal verhelfen. Dieser Prozess wurde durch die Anpassung rechtlicher Rahmenbedingungen flankiert. Hierzu gehört, dass die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge von den üblichen Ausschöpfungsquoten ausgenommen sind. Dies zeigt, dass die neuen Studiengänge, in denen die künftigen Lehrkräfte für das Schulfach Niederdeutsch ausgebildet werden sollen, ein zentraler Bestandteil der Sprachenpolitik Niedersachsens sind und vom Prinzip ‚Nachfrage folgt Angebot‘ (und nicht umgekehrt) geleitet werden.

Gleichwohl bieten sich weitere Maßnahmen an, um eine Erhöhung und Verstetigung der Nachfrage nach diesen Studiengängen sicherzustellen. So bleibt die Einführung eines Schulfachs Niederdeutsch an der Grundschule und die Einrichtung eines entsprechenden Masterstudiengangs ein Desiderat, weil nur so eine kontinuierliche schulische Ausbildung im Bereich Niederdeutsch durch fachliche und didaktisch ausgebildete Lehrkräfte sichergestellt werden kann.

Die Einführung eines Schulfachs Niederdeutsch an der Grundschule würde auch zu einer deutlichen Erhöhung der Nachfrage nach dem Studiengang Niederdeutsch führen, denn die Erfahrungen in den letzten 15 Jahren haben gezeigt, dass die Mehrheit der Studierenden, die sich für ein Zertifikatsstudium innerhalb der Germanistik entschieden haben, das Berufsziel Lehramt für Grundschule anstreben. Studie-

rende mit diesem Berufsziel können zwar auch zukünftig auf das Zertifikatstudium innerhalb der Germanistik ausweichen, sie erhalten in diesem germanistischen Studium aber keine niederdeutsch-didaktische Ausbildung.

Die Informationsveranstaltungen zum Niederdeutschstudium in den vergangenen zwei Jahren haben ferner gezeigt, dass die Einschreibung für das Fach Niederdeutsch häufig an formalen Beschränkungen scheitert, die es unnötig erschweren, dem Bedarf an fachlich ausgebildetem Lehrpersonal für das Schulfach Niederdeutsch gerecht zu werden. Das größte Hindernis ist die Einschränkung der Fächerkombinationen für das Lehramt an Gymnasien. Die geplante Verordnung über Masterabschlüsse für Lehrämter in Niedersachsen, die Niederdeutsch als neues Unterrichtsfach aufnimmt, schließt in der aktuellen Fassung für das gymnasiale Lehramt die Kombination von Niederdeutsch mit Fächern aus, die von den Zertifikatstudierenden und damit von potenziellen Fachstudierenden in der Vergangenheit bevorzugt gewählt wurden. Die Weiße Mappe von 2025⁷ gibt hierfür schulorganisatorische Gründe an (Lehrkräfte sollen eine Lehrbefähigung in mindestens einem Fach mit durchgehend höherer Wochenstundenzahl erwerben, um sie im Schulbetrieb flexibler einsetzen zu können, was im Falle der Kombination von Niederdeutsch mit Fächern wie Evangelische Theologie oder Werte und Normen nicht gegeben wäre). Zur Erhöhung der Nachfrage nach dem Studienfach Niederdeutsch wäre es trotzdem hilfreich, wenn im Falle des Niederdeutschen eine Ausnahme von der Einschränkung der Fächerkombination zugelassen würde, zumal Niederdeutsch unmittelbar mit dem frei kombinierbaren Kernfach Deutsch konkurriert, das ebenfalls mit einer Schwerpunktsetzung im Bereich Niederdeutsch studierbar ist, und mit dem das Fach Niederdeutsch aufgrund curricularer Überschneidungen nicht kombinierbar ist.

Ein weiteres Problem betrifft die Nutzung der Gestaltungsräume, die der Runderlass vor allem an den Grundschulen gewährt. Der zweisprachige und immersive Unterricht in den Unterrichtssprachen

⁷ <https://niedersaechsischer-heimatbund.de/wp-content/uploads/2025/06/WeißeMappe2025.pdf>

Niederdeutsch und Saterfriesisch steht unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Erziehungsberechtigten. Dafür mag es rechtliche Gründe geben, es sollte aber bedacht werden, dass diese Regelung die Umsetzung erforderlicher Sprachenschutzmaßnahmen massiv einschränkt. Insbesondere an einzügigen Grundschulen hat sie bereits mehrfach zur Folge gehabt, dass eine einzelne, häufig zugezogene, Familie durch mangelnde Zustimmung verhinderte, dass ein ganzer Jahrgang Zugang zum Erwerb des regionalen Platts erhielt. Diese Folge wiegt umso schwerer, als die Verwendung des regionalen Platts als Unterrichtssprache eine der wenigen Möglichkeiten darstellt, um der mangelnden intergenerationellen Weitergabe in den ohnehin schrumpfenden lokalen Sprachgemeinschaften entgegenzuwirken. Besonders drastisch zeigen sich die Auswirkungen dieser Regelung im Saterland, wo aufgrund mangelnder Zustimmung einzelner Elternpaare in den letzten Jahren mehrere Schülergenerationen vom Erwerb der akut bedrohten Minderheitensprache ausgeschlossen wurden.

Bei einer gegenwärtigen Sprecherpopulation von kaum mehr als 1500 Sprecher/innen macht es einen großen Unterschied, ob jährlich Sprachklassen zustande kommen oder nicht, denn bereits 15 Kinder, deren Familiensprache durch die Schule gestützt werden könnte, oder die Saterfriesisch als neue Sprache erwerben, machen bereits rund 1% der aktuellen Sprecherpopulation aus. Die Berücksichtigung des Willens einzelner Elternpaare, die sich häufig aus rein wirtschaftlichen Gründen und möglicherweise auch nur vorübergehend im Einzugsbereich der betroffenen Schulen angesiedelt haben, verhindert in diesem Fall die Erfüllung staatlicher Verpflichtungen zu einem wirksamen Sprachenschutz, die sich aus Art. 7f in Teil II der Charta ergeben.

Ein Blick auf Beispiele für die erfolgreiche Revitalisierung und Bewahrung von Regionalsprachen in Europa zeigt, dass in den betreffenden Staaten Sprachenschutz und damit auch der Schutz der regionalen Identität gegenüber dem individuellem Willen von Erziehungsberechtigten sehr viel höher gewichtet wird. In allen diesen Fällen verdankt sich der Erfolg der Schutzmaßnahmen wesentlich der verbindlichen Verankerung der Regionalsprache als Unterrichtssprache in den Schulen, womit Defizite in der internen intergenerationellen

Weitergabe konsequent durch den externen Erwerb der Sprache durch einheimische und zugezogene Kinder ausgeglichen wurden. Betrachten wir hierzu drei Beispiele: das Katalanische, das Walisische und das Westfriesische.

Das Katalanische ist gemäß dem Autonomiestatut von 2006 (Estatuto de Autonomía de Cataluña, Art. 6 Abs. 2)⁸ zusammen mit Spanisch Amtssprache in der Region Katalonien. Ferner ist es eine regionale Amtssprache in Teilen Valencias und auf den Balearen. Nach restriktiven Maßnahmen in der Zeit der Franco-Diktatur (1939–1975), die den muttersprachlichen Erwerb des Katalanischen stark zurückgedrängt haben, wurde das Katalanische seit Ende der 1970er Jahre durch eine konsequente Sprachenpolitik gefördert, die darauf abzielte, dass alle Bewohner/innen des ursprünglichen Verbreitungsgebiets des Katalanischen diese Sprache zumindest als Zweitsprache erwerben. Dazu diente insbesondere eine feste Verankerung des Katalanischen im Bildungssystem. Während 1978 nur 3 % der Grundschulen das Katalanische als primäre Unterrichtssprache einsetzten, waren es 1990 bereits 90 % der Grundschulen und 50 % der weiterführenden Schulen (Arnau & Vila 2013: 4). Laut Institut d'Estadística de Catalunya stiegen die Sprecherzahlen von rund vier Millionen im Jahr 1991 auf rund 6,7 Millionen im Jahr 2021, wobei hier offenbar auch Sprecher/innen, die Katalanisch als Zweitsprache erworben haben, mitgezählt werden.^{9 10}

Erfolgreich gestaltet sich auch der Schutz des Walisischen, dem 2011 mit dem Welsh Language (Wales) Measure der Status einer zweiten Amtssprache neben Englisch zuerkannt wurde. Der Curriculum and Assessment (Wales) Act legte 2021 in Teil I, §3 Abs. 2, Walisisch als verbindliches Element im Schulunterricht fest. Die Zensusdaten von 2011 und 2021 zeigen zwar noch einen leichten Rückgang der Sprecherzahlen, insgesamt haben sich die Zahlen aber seit den 1980er Jahren auf ein Niveau oberhalb von 500.000 Sprechern stabilisiert.¹¹

8 <https://www.boe.es/eli/es/lo/2006/07/19/6/con>

9 <https://www.idescat.cat/indicadors/?id=basics&n=10363&col=4>

10 In populären Quellen werden häufig Sprecherzahlen von rund zehn Millionen genannt, die Herkunft dieser Angaben bleibt jedoch unklar.

11 <https://www.gov.wales/welsh-language-wales-census-2021-html>

Als drittes Beispiel kann das Westfriesische dienen. In der niederländischen Provinz Fryslân wurde Friesisch bereits 1907 an Schulen zugelassen. 1937 wurde es als Wahlfach an Schulen eingeführt, 1955 als Unterrichtssprache in den ersten drei Klassen der Grundschule. In diese

Zeit fällt auch die Gründung der ersten zweisprachigen Schulen. 1980 wurde Friesisch Pflichtfach an Grundschulen, 1993 auch in den ersten beiden Jahren der weiterführenden Schulen (Klinkenberg et al. 2018, Riemersma 2024). 1997 wurden dreisprachige Schulen für Kinder von 4-12 Jahren eingeführt (mit Anteilen von 50 % Niederländisch und 50 % Friesisch in den Gruppen 1-6 und 40 % Niederländisch, 40 % Friesisch und 20 % Englisch in den Gruppen sieben und acht, vgl. de Haan 2009). Sicherlich auch aufgrund dieser Maßnahmen sind die Sprecherzahlen des Westfriesischen zwischen 1984 und 2018 von 62 % auf 69 % angestiegen (Klinkenberg et al. 2018: 54). Aktuell legt das Schulgesetz für die Grundschule (Wet op het primair onderwijs, WPO)¹² in Artikel 9 Abs. 4 fest, dass in der Provinz Friesland Unterricht auch in friesischer Sprache stattfindet. Nicht der Unterricht im Friesischen, sondern umgekehrt, die teilweise oder vollständige Befreiung von dieser Verpflichtung muss beantragt werden.

Diese Beispiele zeigen, dass der Schutz der Regionalsprachen in anderen europäischen Ländern mit weit höherer Verbindlichkeit und wohl gerade deshalb auch erfolgreich umgesetzt wird. Vor diesem Hintergrund ist zu überlegen, ob nicht auch in Deutschland über eine rechtliche Neubewertung der Zustimmungspflicht der Erziehungsberechtigten nachzudenken ist, zumindest bei der Anwendung in denjenigen Regionen, in denen die vorhandene Regelung verhindert, dass staatliche Stellen ihrer Verpflichtung zu einem wirksamen Sprachenschutz in ausreichendem Maße nachkommen.

3 Fazit

Eine Stabilisierung der Sprecherzahlen niederdeutscher Sprachgemeinschaften hängt heute nicht mehr nur von der internen, sondern auch von der externen intergenerationellen Weitergabe des Niederdeutschen

12 <https://wetten.overheid.nl/BWBR0003420/2025-06-13>

ab. Aktuelle Umfragen deuten darauf hin, dass die intergenerationelle Weitergabe innerhalb der lokalen Sprachgemeinschaften einen weiteren Rückgang der Sprecherzahlen nicht annähernd verhindern kann. Aber selbst bei einer vollständigen intergenerationellen Weitergabe des Niederdeutschen innerhalb bestehender Sprachgemeinschaften wäre der Sprachverlust aufgrund der demografischen Entwicklung in Norddeutschland nicht aufzuhalten. Zum einen liegt die Geburtenziffer dauerhaft unterhalb des Bestandserhaltungsniveaus. Zum anderen ist für den ländlichen Raum in Norddeutschland weiterhin mit einer Abwanderung zu rechnen, die nicht durch Zuwanderung ausgeglichen werden kann, solange nicht sichergestellt ist, dass Zuwanderer mit deutscher oder anderer Herkunftssprache auf der Basis extern erworbener regionalsprachlicher Kompetenzen die Chance haben, in die lokalen Sprachgemeinschaften hineinzuwachsen. Solange die intergenerationelle Weitergabe auf familiäre und gewachsene lokale Strukturen beschränkt bleibt, werden die noch verbliebenen Sprachgemeinschaften in wenigen Generationen verschwunden sein, wie das Beispiel des Landkreises Emsland drastisch vor Augen führt.

Der aktuelle Rückgang der Sprecherzahlen ist nicht ohne massive Anstrengungen zur Förderung des Erwerbs des Niederdeutschen außerhalb bestehender Sprachgemeinschaften aufzuhalten. Eine Verringerung des Rückgangs der Sprachgemeinschaften bis hin zur Stabilisierung der Sprecherzahlen wird nur durch eine Verankerung des Niederdeutschen auf allen Stufen des Bildungssystems gelingen, die je nach Region unterschiedliche Grade der Verbindlichkeit erlangen muss.

Dass die Verankerung im Bildungssystem eine wesentliche Voraussetzung für stabile Sprachgemeinschaften ist, zeigt die Herausbildung der europäischen Nationalsprachen in der jüngeren Geschichte. Die Etablierung des Hochdeutschen als verbindlicher Schulsprache bei gleichzeitiger Durchsetzung der Schulpflicht im 19. Jahrhundert garantiert dem Hochdeutschen seither eine populationsweite Verbreitung, die auch Zuwandererfamilien spätestens mit der Generation schulpflichtiger Kinder erreicht. Beispiele dafür, dass diese Mechanismen auch im Falle von Regionalsprachen wirksam sind, liefern das

Katalanische, das Walisische und das Westfriesische. Der wichtigste Baustein für die Stabilisierung dieser Sprachgemeinschaften war ihre Verankerung als Schulsprachen im Bildungssystem. Im Falle des Niederdeutschen kann dies gelingen, wenn es zumindest in den Regionen, in denen noch substanzielle Sprachgemeinschaften bestehen, in der Kita als zweite Umgangssprache neben Hochdeutsch eingeführt wird und in der Schule als zweite Unterrichtssprache oder als Unterrichtsfach, das anderen Fremdsprachfächern gleichgestellt ist.

Mit der in den letzten Jahren intensivierten Förderung der Integration des Niederdeutschen in Kita und Schule übernimmt das Land Niedersachsen zunehmend Verantwortung für den Schutz seiner Regional- und Minderheitensprachen. Gleichwohl ist zu fragen, ob die geplanten Maßnahmen angesichts der demografischen Perspektive ausreichen werden, um die noch bestehenden lokalen Sprachgemeinschaften zu stabilisieren oder wenigstens deren Rückgang zu verlangsamen. Die vorgestellten Überlegungen zur Bedeutung der intergenerationellen Weitergabe und der demografischen Entwicklung machen deutlich, dass mehr Mut erforderlich sein wird, um die Regional- und Minderheitensprachen Niedersachsens tatsächlich vor dem Aussterben zu bewahren, was im Falle des Niederdeutschen nur heißen kann: Mehr Mut zur Verbindlichkeit des Spracherwerbs in Kita und Schule, zumindest in denjenigen Regionen, in denen die Verpflichtung zum Sprachenschutz im Sinne der Charta noch wirksam umgesetzt werden kann.

4 Literatur

- Adler, Astrid; Ehlers, Christiane; Goltz, Reinhard; Kleene, Andrea & Plewnia, Albrecht (2016):** Status und Gebrauch des Niederdeutschen 2016. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Arendt, Birte & Langhanke, Robert (2021):** Niederdeutschdidaktik: Grundlagen und Perspektiven zwischen Varianz und Standardisierung. Berlin etc.: Peter Lang.
- Arnau, Joaquim & Vila, F. Xavier (2013):** Language-in-education policies in the Catalan language area. In: Arnau, J. (ed.), *Reviving Catalan at school: Challenges and instructional approaches*. Bristol: Multilingual Matters, 1–28.
- Besch, Werner (1975):** Dialekt als Barriere bei der Erlernung der Standardsprache. In: *Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik: Jahrbuch 1974 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf: Schwann, 150–165.
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (o. J.):** Zusammengefasste Geburtenziffer in Deutschland (1871–2023). https://www.bib.bund.de/Permalink.html?cms_permaid=1217838 (Zugriff 15.06.2025).
- Council of Europe (1992):** Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, Beschluss des Ministerkomitees des Europarates vom 5. November 1992, SEV Nr. 148. <https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list?module=treaty-detail&treatynum=148> (Zugriff 15.06.2025).
- Fishman, Joshua A. (1991):** Reversing language shift: Theoretical and empirical foundations of assistance to threatened languages. Clevedon, Philadelphia & Adelaide: Multilingual Matters.
- Gabrielsson, Artur (1932/33):** Das Eindringen der hochdeutschen Sprache in die Schulen Niederdeutschlands im 16. und 17. Jahrhundert. In: *Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung* 58/69, 1–79.
- Gans, Paul (2014):** Herausforderungen der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland. In: Kraus, J. & Zehetmair, H. (Hg.), *Bildung und Demographie*. München: Hanns-Seidel-Stiftung, 23–50.
- Haan, Hans de (2009):** Dreisprachige Grundschule in Fryslân mit

- Niederländisch, Friesisch und Englisch. In: *Mehrsprachiges Ostfriesland. Was der Erhalt der plattdeutschen Sprache bringt*. Aurich: Ostfriesische Landschaft, 41–51.
- Hiestermann, Heike & Konen-Witzel, Katrin (2021):** Snacken, Proten, Kören: Plattdöötsch-Lehrbook för SEK I. Hamburg: Quickborn-Verlag.
- Hiestermann, Heike & Konen-Witzel, Katrin (2023):** Snacken, Proten, Kören – Oostfreesk Platt. Plattdöötsch-Lehrbook för de SEK I in oostfreesk Platt. Hamburg: Quickborn-Verlag.
- Janßen, Hans (1943):** Leben und Macht der Mundart in Niedersachsen: Gau Weser-Ems, Gau Osthannover, Gau Südhannover-Braunschweig. Oldenburg Stalling.
- Klinkenberg, E. L., Jonkman, R. J. & Stefan, M. H. (2018):** Taal yn Fryslân. De folgjende generaasje – 2018. Ljouwert: Provinsje Fryslân.
- Lee, Nala H. & van Way, John R. (2018):** Assessing degrees of language endangerment. In: Reh, K. L. & Campbell, L. (eds.): *The Oxford Handbook of Endangered Languages*. Oxford: Oxford University Press, 47–65.
- Möhn, Dieter (1983):** Niederdeutsch in der Schule. Cordes, G. (Hg.): *Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*. Berlin, 631–659.
- Möller, Frerk & Windzio, Michael (2008):** Plattdeutsch im 21. Jahrhundert. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Leer: Schuster.
- Niedersächsisches Kultusministerium (2024):** Curriculare Vorgaben für allgemeinbildende Schulen und berufliche Gymnasien. https://cuvo.nibis.de/index.php?p=detail_view&docid=1661 (Zugriff 15.06.2025)
- Riemersma, Alex M. J. (2024):** The Frisian language in education in the Netherlands. In: Edited by Robinson-Jones, C.; Scarse, Y.; Ybema, J.; Visser, M. & Schukking, A. F. (eds.), *Mercator European Research Centre on Multilingualism and Language Learning* (5th edition). <https://www.mercatorresearch.eu/en/regional-dossiers/frisian-netherlands/>
- Robben, Bernd & Robben, Eva (1993):** Mundartgebrauch im Kreis Emsland. Eine regionale Schüler- und Elternbefragung. In: Kremer, L. (Hg.), *Diglossiestudien: Dialekt und Standardsprache im niederländisch-deutschen Grenzland*. Vreden: Landeskundliches Institut Westmünsterland, 89–122.
- Stellmacher, Dieter (1987):** Wer spricht Platt? Zur Lage des Niederdeutschen heute; eine kurzgefaßte Bestandsaufnahme. Leer: Schuster.



Frank Jakobs

Plattdeutsch in den Medien: Vom Hörfunk bis zum Platt-Fluencer

Frank Jakobs

Daarum sall dat hier nu in de nächste paar Minuten gahn. Een van disse Platt-Fluencers is Michael Randt ut Bunde in 't Rheiderland. He hett daarmed anfangen, lüttje Witzen mit sien Handy uptonehmen un de hett he denn deelt: bi Facebook un WhatsApp. Un tomaal gung dat rund. Dat gung viral. Immerhen hett Michael Randt ruugweg 1.400 Abonnenten un in 't Geheel over 630.000 Upropen – alleen bi YouTube. Boven d'rup komen noch de Klicktahen van Facebook, WhatsApp, TikTok un Instagram. Man faken is dat ok so, dat de klassiske Medien – also Radio un Feernsehn – för de Upmarksaamheid van sükse Internetphänomenen en wichtig Rull spölen. Dat löppt denn meesttieden so: Se worden bekannt dör en bestimmte Video. Denn kriegen dat de Lokaalzeitungen un de Radio- un Feernsehsenders mit un berichten

daarover. Un denn geiht dat richtig of. Dat sörgt denn dafür, dat de Bekanntheit nochmal en Enn na boven scheten deit. Un denn giff't noch mehr Klicks un Likes un de Minsken proten daarover.

Man kieken wi uns eerstmaal de klassiske Medien an un wo dat mit de plattdütske Spraak in 't Radio un Feernsehn so bestellt is. Un wat dat för Regeln un Grundlagen dafür geven deit. En wichtige Ofmaken is de ‚Europäische Sprachencharta für Regional- oder Minderheitensprachen‘ van 1999. Dat is en völkerrechtlich verbindlich Ofmaken. Dat Ziel is, de ‚sprachkulturelle Vielfalt‘, de Vöölklörigheit, in Europa uprecht to hollen. Betrecken wi dat nu up Plattdütsk in de Medien, denn heet dat daar:

„Die Vertragsparteien verpflichten sich, für die Sprecher von Regional- oder Minderheitensprachen in den Gebieten, in denen diese Sprachen gebraucht werden, [...] zur regelmäßigen Ausstrahlung von Hörfunk- und Fernsehsendungen, Verbreitung von audiovisuellen Werken in den Regional- oder Minderheitensprachen zu ermutigen und/oder sie zu erleichtern. [...] die Ausbildung von Journalisten und anderem Personal für Medien zu unterstützen, die Regional- oder Minderheitensprachen gebrauchen.“

Noch en Instrument för Plattdütsk in de öffentlich-rechtlich Medien is de Rundfunkstaatsvertrag. Daar heet dat in § 5 „Angebotsauftrag“:

„(2) Norddeutschland und die Vielfalt seiner Regionen, ihre Kultur sowie ihre Regional- und Minderheitensprachen sind in den Angeboten des NDR regelmäßig und angemessen zu berücksichtigen. Der NDR soll zu diesem Zweck und zur Erhaltung kultureller Identität sein Angebot grundsätzlich in den vier Ländern seines Sendegebiets herstellen.“

Wenn wi uns dat plattdütske Angebood van de NDR un Radio Bremen ankieken, denn stellen wi fast, dat de Senders heel verscheden Angeboden in hör Programm hebben. Narichten to 'n Bispill van Radio Bremen. Elke Dag um „halvig ölven“ bi Bremen Eins to hören. Radio Bremen un NDR sennen ok „Dat Nedderdütsche Hörspiel“.

De Sendungen sünd en Gemeenskupsproduktion. Bi de NDR giff dat ok plattdüütske Narichten in Hambörg. Un denn giff dat noch mehr: Magazinsendungen mit verscheden Themen, Stünnensendungen to een bestimmt Thema, Gespreeksformaten, Kolumnen, Hörspillen, Andachten. Disse plattdüütske Radioformate finnt man up en Rummel verscheden Senders in Nedersassen, Bremen, Hambörg, Sleswig-Holsteen un Meckelnbörg-Vörpommern. Ok en paar Börger-senders hebben Plattdüütsk in hör Programm. So as Radio Oostfreesland of Radio Zusa. Bi de Privaatsenders sünd regelmatige plattdüütske Sendungen of Rubriken ehrder nich of heel selten maal to finnen.

Wo sücht dat nu in 't Feernsehn ut? Daar is Plattdüütsk ok vertreden. Up de Open Kanalen finnt man of un to maal en Gespreek up Platt. Ok bi 't NDR-Feernsehn kann sük Plattdüütsk „achter 'n Bessensteel 'n schoon Hemd antrecken“. Will seggen: Dat plattdüütske Angebood is „überschaubar“. Aber ok en lüttje Keerl is en Keerl. Un daarom kann man dat positiv för de plattdüütske Spraak sehn un seggen: Immerhen giff dat een Sendung, „De Noorden op Platt“. Eenmaal in d' Maant. 30 Minuten. Immer an de leste Saterdag in d' Maant um halv twalv. Un achteran in de ARD-Mediathek.

De Sendung büddt en vöölklörig Mengsel an. Un de Themen komen ut all veer noorddüütske Bunneslannen. Dat is nämlich en Gemeenskupsproduktion van de veer Landesfunkhusen, un de Hood daarbi up hett dat Funkhuus in Hannover. De Sendung hett sük in de vergangen Jahren immer wiederentwickelt un daar word ok immer maal weer wat utprobeert: Anner Formate, de Reportagen up anner Maneer maakt, en Pupp, de unner de Lüü geiht un berichten deit. Ok bi de Oostfreeske Landskupp weer Werner Momsen jüst to Gast.

De neeiste Rubrik is een, de sük up Oostfreesland betrecken deit. Un daar worden de Klischees, de dat so over de Oostfresen geven deit, up de Spitz dreven un dat Oostfreesland wiest, wo dat „in echt“ is. Daar sünd denn de Maibomen ut Gummi. Ofschillt worden se trotzdeem noch, wegen de Tradition, un ut de Overresten maken de Oostfresen de Friesennerzen. De verkopen se denn an de Urlaubers, daarmit man

de futt kennen deit. Dat hett en heel Sett düürt, bit so en Format in 't Programm upduken kunn. Man mutt bi neje Saken immer vööl Lüü overtügen, de mitunner woll för en plattdüütsk Programm verantwoordelek sünd, de Spraak aber gaar nich proten.

Dat löppt denn unner dat Motto: Ik verstah di woll, man ik begriep di nich. Un dat is ok en Probleem in de Medienlandschaft, up dat ik up Enn noch maal ingahn will. An disse Stee aber noch en lüttje Henwies: De „Hör-mal-'n-beten-to-Geschichten“ ut dat Radio, de finnt man as Text ok in 't Feernsehn. Up Videotext-Tafel 637.

In de Printmedien giff dat natürelk ok Platt. Vör all Dingen duken in de Dagbladen lüttje Kolumnen up – meesttieden eenmaal in d' Week. Man dat giff ok Bispillen för lüttje Reportagen of Berichten up Plattdüütsk. Man in 't Geheel sünd de journalistiske Darstellungsförms bepalht, also „begrenzt“. Deelwies worden Angeboden ok ut dat Programm nohmen. Een Bispill daarför is dat plattdüütske Sülvenraadsel. Dat is immer van Privaatlüü utarbeidt worden un in en oostfreeske Dagblatt rutkomen. Man de Zeitung wull dat nich mehr ofdrucken. „Passt nich mehr in dat Programm“, „Man leggt de Fokus nu up anner Inhalten“, „Nich genoeg Personaal, dat sük um so en Rubrik kümmern kann“, un so ähnlich klingen denn de Verklarens van de Redaktion.

En Bült plattdüütske Inhalten giff dat aber ok in 't Internet. Haast all Angeboden van de Medien, egaal of Radio, Feernsehn, Zeitungen un Verlagen sünd daar to finnen. ARD-Audiothek un -Mediathek of de Webbsteden van de Dagbladen. Ok neje Formaten as dat „Woordje-Raadsel“ finnt man to 'n Bispill bi de Zeitungsgrupp Oostfreesland. Elke Dag en interaktiven Raadsel, bi de man en plattdüütske Woord mit fiev Bookstaven finnen mutt. Sess Versöken hett man. Sien Ergebnis kann man denn in de Soziale Medien delen. Dat sörgt för Upmarksaamheid un laadt annern daarto in, sük mit de plattdüütske Spraak tominnst en bietje to befaaten.

Man dat giff in 't Internet ok anner Sieden, van Privaatlüü, Musikers, Schauspölers, Initiativen un so wieder, de sük mit Platt befaaten doont. To 'n Bispill Plattnet, Rundbrevens un ok de Landskuppen in 't Eems-

land, Oostfreesland un Ollnbörg hebben Plattdüütsk-Angeboden up hör Webbsteden.

Een daarvan is de Podcast „klookluustert“ van ’t Nedderdüütschsekretariat. Siet Februar 2024 giff dat de. „De Podcast behandelt aktuelle Themen ut Wetenschap un Sellschop. De Naam is hier Programm, denn wokeen dat Woort ‚luustern‘ kennt, weet: Hier höört een sik plietsch.“, heet dat daarto up de Webbstee van dat Nedderdüütschsekretariat.



Frank Jakobs sorgte bei seinem Vortrag für zahlreiche Lacher.

Un ok in de Soziale Medien finnen wi en Rummel plattdüütske Angeboden. Waarmit wi weer na de Anfang torüggkomen. Youtube, Insta, TikTok, Facebook, WhatsApp un wo se all heten: Overall word Plattdüütsk verbreddt. Faken humoristisk, so as dat Bispill mit Harm Jansen un Gerd Geerdes. Aber ok Verklar-Videos giff dat, de sük wat ernsthafter mit de Spraak utnannersetten. Dat sünd denn sotoseggen „modeern Spraakkursen“. Dat Plattdüütskbüro van de Oostfreeske Landskupp hett mit „Löppt“ to ’n Bispill en Video-Format up Platt in de Soziale Medien. Een van de bekanntest Platt-Fluencers is woll Lisa Wrogemann. Hör Kanaal heet „Eat. Platt. Love“, un se is vör all Dingen up Insta unnerwegens. Knapp elvdusend Followers hett se daar. Ok up de anner Plattförm TikTok, Youtube, Facebook usw. finnt man hör plattdüütske Verklar-Videos over de Spraak, Vokabels un Grammatik maakt se nu siet 2020. Also siet Corona.

Un dat is ok de Tied, waar en Rummel sükse plattdüütske Inhalten in de Soziale Medien upduukt sünd. Enigen hebben dat wiedermaakt, annern sünd weer verschwunnen, aber daar sünd ok nejen daartokomen. Un wo daar mit Platt umgahn word, is heel verscheden. Van Musikvideos, Sketchen, Gespreeksformaten of Synchronisation. „Die

Eiskönigin“, „Arielle“, „Pulp Fiction“ of „König der Löwen“. All up Platt. Is doch top. Kunn man nu villicht denken. Wi hebben Angeboden in all Medien, de dat so geven deit. Heel verscheden Formaten, verscheden plattdüütske Dialekten, verscheden Lüü, van jung bit old. Man reicht dat?

Wi kieken noch maal up de Sprakencharta. Daar is een Forderung nämlich ok:

„Die Vertragsparteien verpflichten sich, für die Sprecher von Regional- oder Minderheitensprachen in den Gebieten, in denen diese Sprachen gebraucht werden, [...] soweit Hörfunk und Fernsehen eine öffentliche Aufgabe erfüllen: die Einrichtung mindestens eines Hörfunksenders und eines Fernsehkanals in den Regional- oder Minderheitensprachen sicherzustellen.“

Also en heel Sender, de blot Plattdüütsk maken deit. In anner Regionen mit Minnerheidenspraken as Sorbisch of Dänisch giff dat tatsächlich sowat. Un ok för Platt stängeln sük Lüü, daarmit disse Forderung van de Charta erfüllt word.

„Dat Konzept för ‚PLATTRADIO‘ keem ut de Sprekergrupp un funn Försprekers in all Landdagsfrakschonen. Dat Land un de Plattdüütsch Stiftung hebbt fördert; de NDR un de Offene Kanal Schleswig Holsteen stünnen praat as Kooperatschoonspartners. De Heimatbund geev uns as Arbeitgeber en Dack. So en Medienanbott harr dat för dat Plattdüütsche nie nich vörher geven.“ So stunn dat up de Webbstee van dat „PLATTRADIO“.

Midden Dezember 2023 kweem aber de Daalslag. De Medienraad van de Medienanstalt Hambörg/Sleswig-Holsteen harr besloten, dat „PLATTRADIO“ ab sofort nich mehr verbreddt worden dürs. De Grund: De swaart-gröne Landesregeren in Sleswig-Holsteen wull dat Projekt fördern. Daarför hett se Geld in hör Huushollen locker maakt. Aber dat verstött tegen de „verfassungsmäßig verankerten Grundsatz der Staatsferne des Rundfunks“. So hett de Medienraad dat begründt. De Staat dürt keen Einfluss nehmen up de Inhalt un ok nich up de Finanzierung.

Nu giff dat en neei Anloop. Dat Land hett de Förderpraxis verännert. Daarto hebben de Landesregeren van Sleswig-Holsteen un de Medienanstalt Hambörg/Sleswig-Holsteen Enn April 2025 en Verdrag unnerschreven. De seggt, dat de Medienanstalt insgesamt 420.000 Euro van 't Land kriegen deit. Daarna maakt se en „Ausschreibung für die Durchführung eines oder mehrerer Medienprojekte auf Niederdeutsch“. Up disse Maneer sall de „Staatsferne des Rundfunks“ sekertelt worden. De Utschrieven sall wahrschienelk noch in Mai komen.

Wat heet dat nu all? Plattdüütsk in de Medien? All up Stee? Geiht so. Dat kunn düdelk mehr wesen. Dat Platt nich so richtig stattfinnt, hett verscheden Gründen. Dat kann daaran liggen, wat dat Medium för en Zielgrupp hett. Un of daar Platt as relevant för disse Zielgrupp ansehn word. Wenn nich, denn duukt dat ok nich up. Privaatradios un Börger-senders hebben daarto keen Personaal, dat Platt maken kunn. En Bispill is de Ems-Vechte-Welle in 't Emsland. För de hebb ik as Radio-Experte an dree Wekenennen en Radioseminar geven för Lüü, de geern Radio maken wullen. De Idee daarachter: Wi bilden so teihn Lüü ut, de Platt könen un Lust up Radio hebben un denn boen wi mit de Minsken en Redaktion up. De kann denn tominnst eenmaal in d' Maant en Sendung maken. Villicht ok mehr. Stöönt hett dat Projekt de Landesmedienanstalt un de Emsländische Landschaft. Up Enn kregen wi so knapp teihn Lüü binanner bi de Seminaren, ok nich immer, un achteran is bit nu daarna keen Sendung up Platt mehr entstahn.

Beter sücht dat bi de öffentlich-rechtliche Senders ut. Hier giff dat Kooperationen mit Nedersassen, Bremen, Hambörg, Sleswig-Holsteen un Meckelnbörg-Vörpommern. In 't Radio sünd de Senders, wat dat Plattdüütske angeiht, ganz good upstellt, aber ok hier fehlen de Lüü, de dat Journalisten-Handwerk könen un ok noch Platt proten. Ideen un Themen giff dat aber genoeg un de, de nu Programm maken, de stängeln sük, un versöken immer ok, neje Saken up de Benen to stellen. In 't Feernsehn sücht dat wat schlechter ut. Ok hier besteht dat Personalprobleem. Un Sendeplatzen fehlen ok. En halv Stünn all veer Week. Dat is nich vööl. Un muss egentlik vööl mehr wesen.

Insgesamt is man in de Medienlandschaft mit dat Angebood wied weg van dat, wat de Sprachencharta fordern deit. Minimaalzielen worden hier blot sett. Dat Nödigste daan för Plattdüütsk. Mehr ok nich. Ok wenn in de Tüskenbericht to de sövente Bericht van de Bundesrepublik Düütskland dat Angebood van de NDR as bispillachtig betekend word. Man dat dat so en plattdüütsk Angebood geven deit, liggt ok an de Lüü, de sük in de Funkhusen immer weer för Plattdüütsk insetten doont un nich mööi worden, sük ok immer weer daarför stark to maken.

Man ok de Plattdüütsk-Community kann immer weer daarup upmarksaam maken, dat dat plattdüütske Angebood in de Medien bestahn blifft un ehrder noch utboot word. To 'n Bispill over Institutionen as de Rundfunkraad of de Landesmedienanstalten, de denn weer de Funkhusen un Verlagen up hör Plichten upmarksaam maken könen.

Ok de plattdüütske Institutionen un Verenen könen bi de Senders un Zeitungen mehr Plattdüütsk infördern. Denn anners blifft de Indruck: Wenn sük keeneen besweert, denn löppt dat doch all good. Dat dat nich so is, dat mutt de Plattdüütsk-Community over all hör Kanalen düdelk maken. Un dat immer weer.

Tolest will ik aber noch wat Positives losworden. De NDR versöcht nu mit sien Regionaalloffensiven ok mehr, de Lüü un de Themen up 't Land un in de lüttje Steden in d'Oog to hollen. In de journalistische Utbilden giff dat nu ok en Regionaalvolontariat. Daarmit willen se al van Anfang an jung Lüü för de ländlich Region begeistern.

Dat jungste Positiv-Bispill is en Anzeig för en Stee bi de Radiosender N-Joy. De Sender söcht för sien Social Media-Team en TikTok-Host. Also en Moderator, de vör de Kamera steiht un Inhalten för TikTok maken deit.

„Du liebst den Norden, Social Media und hast Lust auf einen Job vor der Kamera? Dann werde das neue Gesicht von N-JOY.“ Heet dat daar. Un dat Profil:

„Du bist durch und durch Landmensch. Du sprichst fließend Gen-Z und verstehst idealerweise Platt.“

Sheesh. Is dat nich legit? Nicenstein. Also daar deit sük wat. Dat is en wichtig Stapp, man daar mutten noch mehr achteran komen. Ik stapp up jeden Fall wieder – mit Platt dör de Medien. Denn dat weet ik wiss: De, de annern jagen will, mutt sülvst lopen.

Ehrungen



Dietrich Janßen erhält von Landschaftspräsident Rico Mecklenburg das Totius-Frisiae-Siegel.



Bernhard Bramlage erhält von Rico Mecklenburg das Indigenat.



Gregor Ulsamer erhält von Rico Mecklenburg das Totius-Frisiae-Siegel.



Wolfgang Kellner erhält von Rico Mecklenburg die Ubbo-Emmius-Medaille.



ISBN: 978-3-940601-83-4